

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 16: **Katechismusunterricht ; Jugendschriftenbeilage**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

angewiesen. Die wissenschaftliche Forschung hat sich schon im letzten Jahrhundert, besonders aber im unsrigen, reichlich damit beschäftigt. Herr Hauser hat sie gewissenhaft durchgearbeitet, die einigermaßen gesicherten Resultate gesammelt und in strittigen Fragen auf die Quellen weiterer Orientierung hingewiesen. Das willkommene Verzeichnis dieser Forschungen am Schluß seiner Arbeit wäre heute noch zu ergänzen durch die im Verlag Birkhäuser, Basel, in Vorbereitung befindliche Schrift: Van der Waerden, »Erwachende Wissenschaft« (über ägyptische, babylonische und griechische Mathematik *). Die Lehrer der Mathematik, die weniger Gelegenheit haben, diese schweren Forschungen durchzuarbeiten, sind ihrem Luzerner Kollegen sehr zu Dank verpflichtet für die solide, klare, unvoreingenommene Zusammenfassung der wissenschaftlichen Resultate.

Den Anfängen der griechischen Mathematik vor- ausgehend behandelt der Verfasser die Entstehung der Geometrie bei den primitiven Völkern (geometrische Ornamente bei den Pfahlbauern) und die aus rein praktischen Bedürfnissen sich schon reich entwickelnde Geometrie der Ägypter und Babylonier. Das Neue, das die Griechen entfalteten, war die Loslösung der Geometrie vom rein Praktischen und Erfahrungsgemäßen zum Aufbau einer allgemeingültigen und logisch formulierten Theorie. Die Entwicklung beginnt mit Thales und der ionischen Schule, erfährt einen großen Aufschwung bei der ältern und jüngern pythagoreischen Schule und mündet bei Plato und Aristoteles in das weite Gebiet der Philosophie ein. Immer werden zuerst sorgfältig die geschichtlichen Voraussetzungen, die Quellen und einzelnen Forscher dargestellt und dann die geometrischen Leistungen einzeln und in ihrem Zusammenhang hervorgehoben. Eine geradezu reizende Frage bildet in dieser Entfaltung die Geschichte der irrationalen Zahlen. Für die Grie-

* Übersetzung des erwähnten holländischen Werkes »Ontwakende Wetenschap«.

chen, die in ihrem Kunstsinn für alles Abstrakte ein entsprechendes anschauliches Bild suchten und ihr Weltbild auf rationale Zahlenverhältnisse aufbauen wollten, waren die irrationalen Zahlen ein verwirrendes Geheimnis, das aber gerade durch seine Dunkelheit immer wieder zu neuen Forschungen lockte.

Außer der rein mathematischen Entwicklungslinie kommen immer wieder die Ausstrahlungen der Geometrie auf erkenntnistheoretische, künstlerische und allgemein philosophische und religiöse Fragen zur Sprache. Hier zeigt sich nicht nur bei den Griechen, sondern auch bei der Grundanschauung des Verfassers das echt humanistische Element. Dadurch wird das dem Umfang nach kleine, aber bildungsmäßig überaus reiche Werk zu einem echt klassischen Bildungsmittel des Gymnasiums. Die Berührung mit den weltanschaulichen Fragen ist auch für unsere Zeit wertvoll. Mit Thales beginnt die Auseinandersetzung zwischen einem religiös begründeten Weltbild und einer Wissenschaft, die das Weltganze aus sich selbst rein naturgesetzlich erklären möchte. Wenn Seite 49 nach einem Zitat vom »bloßen dumpfen Glauben an das Walten naturbewegender Kräfte und weltschaffender Gottheiten« die Rede ist, so ist zu bedenken, daß die Uroffenbarung durch phantastische Mythologien überdeckt und verunstaltet wurde, daß andererseits der Glaube an göttliches Schaffen und Walten die naturgesetzliche Forschung nicht ausschließt, sondern sich sehr wohl mit ihr vereinbaren läßt. Die Einseitigkeit sowohl der heidnischen Götterlehre als auch der Ansichten des Thales muten durchaus modern an. Im Gegensatz zu Thales verfechten die Pythagoreer wieder eine höhere Weltanschauung, die aber durch ein einseitiges »jurare in verba magistri« geschädigt wird. Auch hier läßt sich sehr wohl auf eine segensreiche Verbindung von Autorität und eigenem Suchen hinweisen.

So bietet das sorgfältig, in jahrelanger Arbeit geschaffene Büchlein der gymnasialen Bildung reichhaltige und treffliche Anregung. Nicht nur der Lehrer, sondern auch der Gymnasiast selber kann großen Gewinn daraus schöpfen.

U M S C H A U

GLÜCKWUNSCH AN JAKOB OESCH

Wer Jakob Oesch auf einer seiner besinnlichen Wanderungen über die Anhöhen in der Nähe St. Gallens begegnet, ahnt kaum, daß der rüstige Naturfreund und Naturkenner am 19. Dezember 1954 sein 80. Altersjahr beendet. Zeitlebens werden sich viele

Eltern und ehemalige Schüler der ausgezeichneten Schulführung des begabten Lehrers erinnern, dessen Ernst und Strenge gepaart war mit väterlicher Güte und Sorge, die er in besonderem Maße den Menschen auf der Schattenseite des Lebens zuteil werden ließ. Helfen und Dienen mit Rat und Tat übte er als gediegener Erzieher nicht nur in der Schule, sondern

auch seinen Standeskollegen gegenüber. Von 1909 bis 1947 war er Präsident der Krankenkasse des kath. Lehrervereins, die ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannte. Auch der Schweizerische kath. Lehrerverein verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft. Wir wünschen ihm, dem lieben Kollegen, dessen Leben reich an Sorge war, die er aber mit seltener Energie zu meistern wußte, noch recht manches Jahr bei guter Gesundheit.

ae

ABENDKURS 1955

zur Einführung in die Heilpädagogik und
Kinder- und Jugendpsychologie

durchgeführt von der

Vereinigung der Absolventen und Freunde des
Heilpädagogischen Instituts Fribourg (VAF)

Fachgruppe für Erziehungsberatung

Zeit: Jeden Dienstag (10 Kursabende)

19.15–20.00 Heilpädagogik

20.15–21.00 Kinder- und Jugendpsychologie

Beginn: Dienstag, den 11. Januar 1955, um 19.15 Uhr

Ort: Vortragssaal der Zentralbibliothek Luzern, Sem-
pacherstr. 10

Kursgeld: Fr. 20.– für den ganzen Kurs

Fr. 10.– für einen Kurs (Heilpädagogik oder Psy-
chologie)

Fr. 2.50 pro Abend

Mitglieder der Fachgruppe für Erziehungsberatung
der VAF gratis

Mitglieder der VAF, die nicht der Fachgruppe an-
gehören, bezahlen die Hälfte

Referenten: Heilpädagogik: Dr. Josef Brunner, Zug
Kinder- und Jugendpsychologie: HH. Dr. Leo
Kunz, Zug; Hans Hägi, Hochdorf

Anmeldung an Institut für Heilpädagogik, Luzern,
Löwenstr. 3, Tel. (041) 2 57 63

Einzahlung des Kursgeldes auf Postcheckkonto VAF,
Luzern, VII 13127

BÜCHER

MUSIKALIEN

Auf Weihnachten greift man mit Freude nach
Weihnachtskompositionen:

Aus dem Paulus-Verlag, Luzern:

A. L. Gaßmann. *An Weihnachten*. Op. 137a Kin-
der-Weihnachten, 137b Weihnachten im Dorfkirch-
lein, 137c Phantasie über »Stille Nacht«.

Leichte bis mittelschwere Klavierstücke instruk-
tiven Charakters.

A. L. Gaßmann. »O du liebes Jesulein.«

Zweistimmiges Kinderlied mit Klavierbegleitung.
P. Emanuel Bucher. *Schneewittchen und die
sieben Zwerge*.

(Märchen und Singspiele, herausgegeben von
Paul Deschler.) 13 Musiknummern zu 1–2 Sing-
stimmen mit Klavier. – Sehr hübsche musikalische
Illustrationen zu dem bekannten Märchen, zu dem
der Komponist ebenfalls den Spieltext schrieb. Mit
großem Erfolg aufgeführt.

In dulce júbilo. 41 Weihnachtslieder für Klavier
gesetzt von Hans Oser, Musikverlag zum Pelikan,
Zürich.

Eine sehr gediegene Ausgabe mit stimmungsvol-
lem Buchschmuck (Dürer Weihnachtsbilder). Sie-
he »Schweizer Schule« Nr. 14, Seite 481. D. B.

Albert Gantner: *Orgelheft für die Weihnachtszeit*
(Heft II der Sammlung »Die Orgel im Kirchenjahr«).
Vor- und Nachspiele über Propriumsteile und Weih-
nachtslieder. Edition Cron, Luzern 1954.

Sehr modern gehaltene Orgelstücke. J. Th.

Aus dem Verlag Meinrad Ochsner, Einsiedeln.

J. H. Dietrich. *Op. 72 Bruder-Klausen-Messe*
(vierstimmig. Gemischter Chor mit Orgel.) Gloria
und Credo durchkomponiert. Umfang des Werkes
30 Seiten. Gewissenhaft und sauber gearbeitet im
sog. cäcilianischen Stil.

Vom selben Komponisten: *O Zier der Heimat*,
Bruder Klaus. Lied in drei verschiedenen Ausga-
ben: vierstimmig, Gemischter Chor, dreistimmig,
Frauenchor, einstimmig, Volkschor mit Orgelbe-
gleitung.

Aus dem Paulus-Verlag, Luzern.

Paul Deschler. *Das Volksrequiem Lux aeterna*.
Paulus-Verlag, Luzern. Eine aus dem Geiste des
Chorals und der Psalmodie gewachsene Requiem-
vertonung, die eine geziemende Abwechslung über-
all dort ergibt, wo man »noch« fast tagtäglich die
Totenmesse zu singen hat. Der leicht zu bewältigen-
de Gesangspart verwendet geschickt die Bogen der
Tonleiter. So konnte sich diese Komposition bald
Boden und Anerkennung verschaffen. DB

NEUE BÜCHER

AUS DEM WALTER-VERLAG, OLTEN

Zwölf neue Titel legt der Walter-Verlag zu Weih-
nachten vor; acht Bücher hat er bereits im Früh-
jahr herausgebracht. Zwanzig Titel in einem Jahr
— unverwechselbar tragen sie in Inhalt; Druck,
Einband und äußerer Gestalt das Zeichen des ge-
meinsamen Ursprungs: den Geist einer langjähri-
gen, christlich geprägten, allem Neuen aufge-
schlossenen Verlagskultur. Heben wir für den Leh-
rer sechs daraus hervor:

»Island! Island!«, so heißt der Roman von Fred
Germonprez, dem Volkserzähler aus Flandern. Die